



FACT SHEET IRAN

3. März 2026 - 31. März 2026

AUSBLICK

Im Rahmen der gemeinsamen Offensive amerikanischer und israelischer Streitkräfte, die am 28. Februar 2026 begann, wurden gezielt militärische und sicherheitsrelevante Infrastrukturen des iranischen Staates angegriffen. Neben klassischen militärischen Einrichtungen standen insbesondere Zentralen der Nachrichtendienste, Kommanden und Führungseinrichtungen sowie zentrale Entscheidungsträger der Sicherheitsarchitektur im Fokus.

Nach vorliegenden Auswertungen wurden seit Beginn des Krieges mehr als 50 hochrangige Funktionsträger getötet, darunter auch der Oberste Führer der Islamischen Republik, sowie zentrale Akteure wie der Kommandant der Revolutionsgarden (IRGC) und der Verteidigungsminister, was auf eine systematische Schwächung der Führungsstruktur abzielt.

Die Eskalation erfolgte phasenweise: Erste Angriffe auf staatliche und militärische Ziele wurden sofort auf Elemente der inneren Sicherheit, vor allem Posten und Kontrollpunkte von Einheiten der Sicherheitskräfte (ist-e bazrasi) ausgeweitet. Gleichzeitig wurden die sogenannten „Enthauptungsschläge“ intensiviert, mit denen die Entscheidungs- und Koordinationsprozesse destabilisiert werden sollten. In einer weiteren Eskalationsstufe verlagerte sich der Fokus auf die kritische Infrastruktur, insbesondere energiepolitisch bedeutsame Produktionsstandorte wie South Pars im Persischen Golf und Asaluyeh am Kaspischen Meer wurden zu Zielen, was zu erheblichen Produktionsausfällen und negativen wirtschaftlichen Folgen führte.

Damit geht der Konflikt über eine primär militärische Konfrontation hinaus und zielt zunehmend auf die Wirtschaft und die kritische Infrastruktur des Landes ab. Hinsichtlich der Opferzahlen berichten iranische staatliche Medien von mehreren hundert zivilen Todesopfern, während gleichzeitig auch auf israelischer und regionaler Seite zivile Verluste infolge iranischer Raketen- und Drohnenangriffe gemeldet werden. Die Zahlen variieren je nach Quelle, insgesamt deutet sich jedoch eine zunehmende humanitäre Belastung auf allen Seiten des Konflikts an.

INNENPOLITISCHE DYNAMIK

Innenpolitisch befindet sich die Islamische Republik in einer Phase kontrollierter, sicherheitszentrierter Konsolidierung. Die Ernennung von Mojtaba Khamenei zum neuen Obersten Führer signalisiert einerseits Kontinuität, deutet jedoch zugleich auf eine Verschiebung der Machtbalance zugunsten der Revolutionsgarden hin. Während der Übergang formal stabil erscheint, verdichten sich Hinweise, dass zentrale strategische Entscheidungen zunehmend innerhalb sicherheitsnaher Netzwerke getroffen werden. Der Tod von Ali Larjani, als Vertreter eines eher pragmatischen Establishments, schwächt potenzielle moderierende Kräfte und begünstigt eine Homogenisierung der politischen Elite. Parallel dazu setzt das Regime verstärkt auf Mobilisierung und Inszenierung gesellschaftlicher Unterstützung durch Basij- und „Hezbollah“-Strukturen, um sowohl innenpolitische Stabilität zu demonstrieren als auch potenzielle Proteste abzuschrecken.

Die Ernennung von Mohammad Baqer Zolqadr zum Sekretär des Obersten Nationalen Sicherheitsrats (SNSC) unterstreicht diese Entwicklung weiter. Als langjähriger IRGC-Kommandant steht er für eine enge Verzahnung militärischer und politischer Entscheidungsprozesse. In Kombination mit den gezielten Tötungen zentraler Akteure und der eingeschränkten Handlungsfähigkeit ziviler Institutionen verstärkt sich der Eindruck, dass die IRGC als dominanter Machtpol agiert. Der SNSC fungiert dabei zunehmend als strategisches Steuerungszentrum, in dem militärische, innenpolitische und außenpolitische Entscheidungen gebündelt werden. Insgesamt weist dies auf eine fortschreitende Militarisierung der politischen Ordnung hin, bei der sicherheitspolitische Logiken klar gegenüber zivilen Prozessen dominieren.

VOLKSGRUPPEN

Eine der häufig verkürzten Annahmen im Kontext des Iran-Krieges betrifft die Rolle ethnischer Gruppen und deren mögliche Positionierung gegen den Staat. Eine differenzierte Betrachtung zeigt, dass trotz historisch gewachsener Spannungen zwischen



UNSER HEER

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT

Staat und Minderheiten zentrale Gruppen – insbesondere Kurden und Belutschen – weiterhin sich klar auf die staatliche Souveränität und territoriale Integrität Irans beziehen. Die Entwicklungen der letzten Wochen deuten darauf hin, dass ein bedeutender Teil des sunnitisch-islamistischen Milieus in verschiedenen Regionen Irans es bewusst vermeidet, Teil einer von außen wahrgenommenen US-israelischen Strategie gegen Iran zu werden, obwohl gleichzeitig Kritik an der Islamischen Republik fortbesteht. Insbesondere in den kurdisch geprägten Grenzregionen bleibt der Einfluss lokaler religiöser Netzwerke – Moscheen, Geistliche und religiöse Vereinigungen – hoch, wobei deren Positionierung überwiegend gegen eine Ausweitung des Krieges gerichtet ist. Strategische Annahmen, wonach diese Regionen als Ausgangspunkt externer Operationen dienen könnten, unterschätzen somit die gesellschaftliche und ideologische Verankerung dieser Akteure.

Eine zentrale Figur im belutschischen Kontext ist Molana Abdolhamid, der seit Beginn des Krieges eine differenzierte und zunächst zurückhaltende Haltung eingenommen hat. Auffällig war zunächst sein Schweigen, besonders nach dem Tod Ali Khameneis, was als bewusste Distanzierung von einer schnellen politischen Instrumentalisierung interpretiert werden kann. Erst nach mehreren Wochen äußerte sich Abdolhamid öffentlich, betonte eine Position der Neutralität, verurteilte den Krieg und verwies zugleich auf strukturelle Ursachen, indem er hervorhob, dass der Konflikt vermeidbar gewesen wäre, wenn die Führung stärker auf die Bevölkerung gehört hätte. In seinen jüngsten Aussagen positionierte er sich erneut als Stimme eines breiteren gesellschaftlichen Spektrums mit der Feststellung, dass die iranische Bevölkerung "weder separatistisch noch kriegswillig" sei, sondern "Gerechtigkeit und Freiheit fordere". Gleichzeitig äußerte Abdolhamid ausdrücklich Sorge über mögliche Angriffe Irans auf Golfstaaten. Dieser Punkt ist von besonderer Bedeutung, da eine große Zahl iranischer Belutschen seit Jahren in den Golfstaaten lebt und wirtschaftlich aktiv ist. Eine Ausweitung der militärischen Auseinandersetzungen auf diese Region könnte daher nicht nur die außenpolitische Lage verschärfen, sondern auch direkte soziale und ökonomische Rückwirkungen auf die belutschische Bevölkerung innerhalb Irans und der Golfstaaten haben.

MILITÄRISCHE ENTWICKLUNGEN

In militärischen Angelegenheiten setzt der Iran im laufenden Konflikt weiterhin stark auf seine asymmetrischen Fähigkeiten und regionale Reichweite. Trotz intensiver Luftschläge durch die USA und Israel bleibt Iran in der Lage, ballistische Raketen- und Drohnenangriffe gegen Ziele in Israel sowie

gegen US-Militärbasen und kritischen Infrastruktur in der Golfregion durchzuführen. Gleichzeitig zeigt sich jedoch eine deutliche Reduktion der Abschussfrequenz, was sowohl auf Verluste bei Startsystemen als auch auf eine bewusst defensivere Einsatzstrategie zur Schonung verbleibender Kapazitäten zurückgeführt wird. Parallel dazu bleibt die maritime Komponente ein zentraler Pfeiler iranischer Militärstrategie. Diese Fähigkeiten ermöglichen es Teheran, den Schiffsverkehr in der Straße von Hormus selektiv zu kontrollieren und damit erheblichen strategischen Druck auf die globale Energieversorgung auszuüben. Ergänzt wird dies durch die Aktivierung regionaler Partner, insbesondere der Houthi im Jemen, wodurch sich die militärische Dimension des Konflikts auf weitere Seewege wie den Bab al-Mandeb ausweitet.

ANALYSE

Kriege verändern politische Ordnungen auf unterschiedliche Weise: Einige führen zum Zusammenbruch von Regimen, andere verschieben Machtverhältnisse langfristig und prägen die strategische Geografie ganzer Regionen über Generationen hinweg. Die derzeit dominierende Debatte – ob das iranische Regime kollabiert oder unverändert fortbesteht – greift jedoch zu kurz und unterschätzt die Komplexität der politischen und geopolitischen Struktur Irans. Diese Verkürzung erschwert auch die Beantwortung der zentralen Frage, die sowohl innerhalb als auch außerhalb Irans gestellt wird: Was geschieht am Tag danach?

Während auf Seiten der USA und Israels bislang keine klare Nachkriegsstrategie erkennbar ist, lässt sich auf iranischer Seite zumindest eine klarere strategische Zielvorstellung erkennen. Trotz erheblicher Verluste in der Führungsebene demonstriert das System weiterhin Handlungsfähigkeit und Kontrolle, sowohl in der innenpolitischen Kommunikation als auch im internationalen Auftreten. Insbesondere betont Teheran, dass es sich gleichzeitig gegen zwei militärisch überlegene Akteure behauptet und weiterhin entscheidenden Einfluss auf die Straße von Hormus ausübt – ein Hebel mit unmittelbaren Auswirkungen auf die globale Wirtschaft. Ob sich diese Position langfristig in einen strategischen Vorteil übersetzen lässt, bleibt offen. Dennoch deutet sich bereits an, dass der Krieg nicht nur personelle Veränderungen in der Führung hervorgebracht hat, sondern auch zu einer Neuausrichtung zentraler sicherheits- und wirtschaftspolitischer Strategien führt. Die fortschreitende Eskalation und geografische Ausweitung des Konflikts werden somit nicht nur die innenpolitische Ordnung Irans, sondern auch seine zukünftigen Beziehungen zur internationalen Ordnung nachhaltig verändern.

Impressum:

Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Republik Österreich / BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion: Landesverteidigungsakademie/IFK, Stiftgasse 2a, 1070 Wien

Periodikum der Landesverteidigungsakademie

Copyright: © Republik Österreich / BMLV / Alle Rechte vorbehalten

Druck: Reproz W, Stiftgasse 2a, 1070 Wien



www.facebook.com/lvak.ifk